



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

BAND 99 | Ausgabe 3

Agrarwissenschaft
Forschung

Praxis

Lässt sich die Zahl der Dörfer in Deutschland bestimmen? Von Definitionsbemühungen, Suchwegen und unterschiedlichen Befunden

von Annett Steinführer

1 Einleitung

Was ein Dorf ist, darüber ließe sich, ausgehend von den siedlungsstrukturellen und -historischen Gegebenheiten in Mitteleuropa, vielleicht am ehesten Einigkeit erzielen, wenn man auf einer Anhöhe außerhalb einer kleineren ländlichen Siedlung stünde – man also Felder, niedrige Wohnbebauung, vielleicht ein Gewerbegebiet, das Feuerwehrhaus, eine Feldsteinkirche und eventuell eine (ehemalige) Schule sieht, und all dies als überschaubar und mit wenigen Blicken erfassbar erscheint.

Doch ist ein solcher Zugang nur im Einzelfall umsetzbar. Wie aber ist zu verfahren, wenn man sich für das Gesamtbild interessiert und etwa wissen möchte, wie viele Dörfer es in Deutschland gibt? Eine solche Frage kann beispielsweise relevant werden, wenn es um vorhandene oder notwendige Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in den Dörfern geht, das Potenzial von Ehrenamtlichen vor Ort abgeschätzt werden soll oder Erreichbarkeitsanalysen geplant werden. Wie wäre dann systematisch vorzugehen?

Die vermeintlich einfache Frage nach der Gesamtzahl der Dörfer im Deutschland der Gegenwart – ebenso wie der Umstand, dass tatsächlich eine konkrete Zahl „im Umlauf“ ist, ohne dass diese mit konkreten Quellen belegt wäre (vgl. Kapitel 1) – bildeten den Ausgangspunkt der nachfolgenden Ausführungen. Um es vorwegzunehmen: Am Ende des Beitrags findet sich keine quantitative Angabe, auf die sich die Öffentlichkeit oder die Forschung künftig wird stützen können. Vielmehr wird deutlich werden, dass es unterschiedliche Zugänge zur Definition des Dorfes gibt und dass diese nur selten an quantitativen Aspekten interessiert sind. Vielmehr treten qualitative Fragen in den Vordergrund, etwa: Welche Bestimmungsmerkmale muss ein Dorf erfüllen? Ist eine ländliche Siedlung noch ein Dorf, wenn Landwirtschaft keine Rolle mehr für die lokale Ökonomie spielt? Was ist, wenn das Dorf in die nächstgelegene Kleinstadt eingemeindet worden oder gar baulich mit dieser zusammengewachsen ist – es also nicht mehr überschaubar? Ist Zehlfendorf noch Dorf oder schon Hauptstadt? Und wer definiert überhaupt, was ein Dorf ist?

Der Beitrag

- beginnt mit begrifflichen Vorklärungen (Kapitel 2) und
- prüft dann verschiedene Datenquellen (Kapitel 3),
- um anschließend alternative Zugänge zum Dorf darzustellen (Kapitel 4).

Eine Zusammenfassung (Kapitel 5) beschließt die Ausführungen.

2 Begriffliche Vorklärungen

Der Geograph und Dorfforscher Gerhard Henkel spricht für Deutschland regelmäßig von „über“ oder „rund“ 35.000 Dörfern (z. B. HENKEL 2020a, z. B. S. 10, 217). Die meisten von ihnen sind seit den 1960er Jahren (und viele andere bereits vor dem Zweiten Weltkrieg) in nahe gelegene Städte eingemeindet oder aber mit anderen Dörfern zu neuen Einheitsgemeinden zusammengelegt worden (vgl. detaillierter Kapitel 4.1). Das macht sie für die amtliche Statistik in Deutschland – da sie sich unterhalb der administrativen Gemeindeebene befinden – unsichtbar und damit nicht quantifizierbar. Ausnahmen gibt es in vielen Großstädten, die nach Orts- oder Stadtteilen bzw. Stadtbezirken unterscheiden und kleinräumige Statistiken zum Teil auch in ihrer Kommunalberichterstattung ausweisen (z. B. LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN 2020). Zu den Orts- oder Stadtteilen von Groß-, Mittel- und Kleinstädten gehören in den Randbereichen in aller Regel auch dörfliche Ortslagen bzw. Baustrukturen (vgl. Abbildung 1).



Abbildung 1: Dörfer als Ortsteile

Quelle: Annett Steinführer

Doch was ist eigentlich ein Dorf? Wie wird es gegenüber anderen Siedlungstypen abgegrenzt? Wie groß oder klein darf ein Ort sein, damit er (noch oder schon) ein Dorf ist? Welche weiteren Merkmale sind notwendig, welche hinreichend? Auf diese Fragen gibt es – anders als für „Gemeinde“ als politische, administrative und damit auch statistische Einheit – keine allgemeingültigen Antworten. Dennoch ist das Dorf nicht beliebig definierbar. Zunächst eine sprachgeschichtliche Annäherung: Im Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm ist nachzulesen, dass Dorf „ursprünglich ... wol so viel als zusammenkunft geringer leute auf freiem feld, dann aber eine niederlassung derselben an einem solchen ort, um ackerbau zu treiben“, hieß. Als weiteres Strukturmerkmal galt ein Mangel an Befestigungsanlagen im „Gegensatz zu den Burgen und Städten“ (DWB Bd. 2 1860, Sp. 1277). Zwar stimmt dies nicht in jedem Falle, denn auch befestigte Dörfer hat es in Deutschland wie in anderen Gegenden Europas durchaus gegeben (HERING 1934), doch können die beiden Merkmale Landwirtschaft und Siedlungsgestalt als erste Annäherung an den Siedlungstyp Dorf gelten.

Die präzisesten und damit überindividuell nachprüfbaren Kriterien für die Bestimmung des Dorfes hat die historisch-genetische Siedlungsforschung entwickelt (v.a. BORN 1977, LIENAU 2000). Diese definiert das Dorf als „ländliche Gruppensiedlung ab einer Größe von ca. 100 Einwohnern bzw. 20 Hausstätten“ (HENKEL 2020b, S. 47). LIENAU (2000, S. 64) unterscheidet kleine, mittelgroße und (sehr) große Dörfer, letztere haben über 400 Haus- bzw. Hofstätten und mehr als 2.000 Einwohnerinnen und Einwohner. HENKEL (2020a, S. 215) wiederum kategorisiert sehr große Dörfer als Siedlungen mit mehr als 1.000 Hausstätten und über 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Vom Dorf werden Einzel- und Doppelsiedlungen (z. B. Einzel- oder Doppelhöfe), Zusammenschlüsse von Einzelsiedlungen (z. B. Bauer- oder Talschaften) und kleine Gruppensiedlungen, wie etwa der Weiler, unterschieden. Ein Weiler hat nach HENKEL (2020a, S. 214, 2020b, S. 235) mindestens drei bis etwa 20 und nach LIENAU (2000, S. 64) zehn bis 20 Haus- oder Hofstätten, also maximal etwa 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Weiler sind statistisch ebenfalls „unsichtbar“, in ländlichen Räumen beim Durchfahren aber vielerorts erkennbar (vgl. Abbildung 2).



Abbildung 2: Symbolschild Weiler

Quelle: Annett Steinführer

Alle ländlichen Gruppensiedlungen größer als ein Weiler „werden im Deutschen als Dorf bezeichnet“ (HENKEL 2020b, S. 235). Das Dorf gilt als in Deutschland und in Mitteleuropa allgemein als *die* ländliche Siedlungsform schlechthin (vgl. bereits VON WIESE 1928a, S. 3). Dorf ist HENKEL (2020a) zufolge somit „ein Sammelbegriff für den ländlichen Lebensraum, das Gegenstück zur Stadt – ein Sammelbegriff für die rund 35.000 Ortschaften des ländlichen Raumes in Deutschland, die sich heute als Dorf bezeichnen, ob sie nun am Rande einer Großstadt oder im Erzgebirge liegen“ (ebd., S. 217). Anders als in den bislang zitierten geographischen Hand- und Lehrbüchern ist bei diesem Zitat auffällig, dass keine siedlungsstrukturellen und landnutzungsbezogenen Bezüge hergestellt werden, sondern auf eine – in ihren Quellen freilich nicht offengelegte – Selbstbezeichnung Bezug genommen wird.

Eine offizielle Bevölkerungsobergrenze des Dorfes gibt es nicht, in der amtlichen Statistik und in der Raumbewertung hat sich seit den 1870er Jahren aber die Zahl von 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern als Mindestgröße des nächstgrößeren Siedlungstyps Kleinstadt durchgesetzt (PORSCHKE et al. 2019) – doch haben auch diese in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Dörfer eingemeindet. Ein „normalgroßes“ mitteleuropäisches Dorf hat HENKEL (2020b, S. 235) zufolge zwischen 1.000 und 1.500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Mit der Bevölkerungszahl wächst in der Regel auch die innere funktionale, bauliche und soziale Differenzierung. Als weitere Bestimmungsmerkmale ländlicher Siedlungen (und damit auch des Dorfes) sind aktuelle oder vormalige agrarische Wirtschaftsformen und die damit verbundene Bausubstanz hervorzuheben (BORN 1977, S. 27 f.). In diesem Zusammenhang betont BORN (ebd., S. 28) eine gewisse Subjektivität des/der Betrachtenden bei der Bewertung einer Siedlung als „ländlich“. LIENAU (2000, S. 9) spricht von „im ländlichen Raum liegenden und mit diesem funktional eng verknüpften Siedlungen, auch wenn sie funktional und physiognomisch nicht von der Land- und Forstwirtschaft (mit)geprägt sind.“

Festzuhalten bleiben aus diesen Definitionsanstrebungen somit eine Mindestgröße und gewisse Geschlossenheit der Siedlungsform sowie eine (im konkreten Fall durchaus verschiedene) Prägung durch den primären Sektor. Für die hier interessierende Frage nach der Gesamtzahl der Dörfer bleibt jedoch problematisch, dass ein Dorf, sobald es in eine nahe gelegene Stadt eingemeindet oder mit anderen Dörfern zu einer neuen Siedlungseinheit zusammengelegt worden ist, statistisch nicht mehr als solches zählt. Doch sollte man meinen, dass der vorherige rechtliche bzw. amtliche Zustand problemlos rekonstruierbar sein müsste. Dieser Frage widmet sich das folgende Kapitel genauer.

3 Dörfer in Deutschland: statistische Erkundungen

Wer sich für eine aktuelle (beispielsweise: tabellarische) Gesamtübersicht der Dörfer in Deutschland unter Berücksichtigung auch der eingemeindeten bzw. mit anderen Orten zusammengelegten ländlichen Siedlungen interessiert, muss feststellen, dass es eine solche nicht gibt. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt regelmäßig ein aktuelles Gemeindeverzeichnis (zuletzt STATISTISCHES BUNDESAMT 2021), doch weist dieses nicht die einst unabhängigen Orts- bzw. Stadtteile aus. Wenn denn entsprechende (aktuelle) Verzeichnisse auf Ebene der Bundesländer in Deutschland auffindbar sind, so variieren die Darstellungen, Benennungen und Bezugsgrößen stark. Tabelle 1 stellt die Ergebnisse einer Internetrecherche für die 13 Flächenländer dar. Diese beschränkte sich auf staatliche Anbieter solcher Verzeichnisse, bzw. es wurde – etwa im Falle von Vereinen – auf eine allgemeine Zugänglichkeit der Quellen Wert gelegt.

Tabelle 1:
Zahl der Gemeinde- bzw. Ortsteile in den Flächenländern Deutschlands (Ergebnisse einer Internetrecherche)

Land	Zahl der Gemeinde- bzw. Ortsteile	Quelle	Erscheinungsjahr (und ggf. Periodizität)	Fundstelle im Internet
BW	3.500 Teilorte (plus ca. 16.700 weitere Siedlungs- bzw. Wohnplätze)	LEO-BW – Landeskundliches Informationssystem für Baden-Württemberg	–	https://www.leo-bw.de/themen/ortslexikon
BY	42.125 (!) Gemeindeteile	Birmann 2003	2003	https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/BYMonografie_mods_00000910 ; vgl. auch https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/ortsdatenbank
BB	„mehr als 5.000 Orte“	Gemeinde- und Ortsteilverzeichnis	? (vierteljährlich)	https://geobasis-bb.de/lgb/de/geodaten/weitere-digitale-produkte/gemeinde-ortsteilverzeichnis/ (nicht frei verfügbar)
HE	Ca. 3.100 Gemeindeteile	Amtliches Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile in Hessen; außerdem: Historisches Ortslexikon des Landesgeschichtlichen Informationssystems	2009 (unregelmäßig)	https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/HEHeft_mods_00007387 ; vgl. auch https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/ol
MV	Ca. 3.900 Ortsteile	Gemeindeverzeichnis Mecklenburg-Vorpommern, darin: Alphabetisches Verzeichnis der Ortsteile	2018 (jährlich)	https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/MVHeft_mods_00006646
NI	Ca. 4.600 Gemarkungen*	Schlüsseltabelle zu den Kreis-, Gemeinde- und Gemarkungsschlüsseln	2020 (unregelmäßig)	https://www.lgln.niedersachsen.de/download/121476/Schlüsseltabelle_zu_den_Kreis-Gemeinde-und_Gemarkungsschlüsseln_Stand_25.02.2020.xlsx

Land	Zahl der Gemeinde- bzw. Ortsteile	Quelle	Erscheinungsjahr (und ggf. Periodizität)	Fundstelle im Internet
NW	Ca. 2.900 Gemarkungen*	Gemarkungsverzeichnis NRW	2018 [1986] (unregelmäßig)	https://www.katastermodernisierung.nrw.de/documente/broschueren/erlasse/vorschriften_gemverz.pdf
RP	[nicht ermittelbar; 145 Seiten à ca. 45 Namen von Gemeindeteilen (einschl. Wohnplätze)]	Amtliches Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile	2019 (jährlich)	https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/RPHeft_mods_00020558
SL	Ca. 400 Gemeindeteile (z. T. als Gemeindebezirke bezeichnet; vgl. unten Abbildung 3)	Amtliches Gemeindeverzeichnis	1989 (aktuellere Ausgabe?)	https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/SLAusgabe_derivate_00000609/SL_Einzelschriften_084_(Amtliches_Gemeindeverzeichnis_13._Auflage_Stand_31.12.1989).pdf
SN	3.582 Gemeindeteile in 374 Gemeinden (sowie 45 Gemeinden ohne Gemeindeteile)	Gemeinden und Gemeindeteile im Freistaat Sachsen	2020 (jährlich)	https://www.statistik.sachsen.de/download/verzeichnisse/verzeichnis_statistik-sachsen_gemeinden-gemeindeteile.pdf ; vgl. auch https://hov.isgv.de/ortsliste/
ST	4.412 Gemeindeteile in 222 Gemeinden	Verzeichnis Gemeinden und Gemeindeteile	2013 (unregelmäßig)	https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/STHeft_mods_00003941
SH	k. A.*	?	?	–
TH	k. A.*	?	?	–

* Vgl. die Erläuterungen im nachfolgenden Text.

Quelle: eigene Zusammenstellung (Stand: Februar 2021; alle Links mit Zugriffsdatum 28.09.2021)

Vor dem Hintergrund der Frage nach der Zahl der Dörfer ist auffällig, dass das Wort „Dorf“ in Tabelle 1 nicht vorkommt. Vielmehr ist von Ortsteilen bzw. (Teil-)Orten, Gemeindeteilen, Wohn- und Siedlungsplätzen und zweimal von Gemarkungen die Rede:

1. Die Internetrecherche begann mit der Suche nach *Ortsteilen*. Denn in vielen Einheitsgemeinden (einschließlich vieler Klein-, Mittel- und Großstädte) ist dies der Begriff für vormals eigenständige Dörfer, alternativ findet sich im Falle von Städten auch der Begriff „Stadtteile“. Hessen (das ansonsten aber von Gemeindeteilen spricht; vgl. Punkt 2) definiert: „Als Orts- und Stadtteile werden die am 13.9.1950 (Stichtag der Volkszählung 1950) selbstständigen Gemeinden angesehen, die zwischenzeitlich durch Gebietsreformen in größeren Gebietseinheiten aufgegangen sind“ (HSL 2009, o.S.). Dieser Suchweg war erfolgreich für **Brandenburg** (Übersicht nicht frei verfügbar) und **Mecklenburg-Vorpommern** (Excel-Datei abrufbar).
2. Für mehrere Bundesländer (**Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt**) finden sich im Internet amtliche Verzeichnisse der Gemeinden und *Gemeindeteile*. Ausführlich legt das sachsen-anhaltische Statistische Landesamt sein Verständnis dieses Begriffes dar.

Einerseits sind dies Gemeindeteile mit Ortsteilcharakter. Dabei „handelt es sich oft um früher selbständige Gemeinden, welche durch Eingemeindung oder Zusammenlegung ihre Selbständigkeit verloren haben“ (STALA Sachsen-Anhalt 2013, S. 8). Dies entspricht somit den ländlichen Siedlungen unter Punkt 1. Andererseits zählen dazu kleinere Ansiedlungen und sonstige Ortsnamen. Dies sind „räumlich getrennt liegende, kleinere Wohnplätze (Försterei, Mühle, Ziegelei etc.), jedoch auch ortsüblich gebräuchliche Benennungen nicht räumlich getrennter Siedlungsteile, wie z. B. die Namen von durch Bebauung zusammengewachsenen ehemaligen Gemeinden. Des Weiteren sind unter dieser Rubrik wichtige Ortsnamen enthalten, die seitens der Gemeinden nicht bzw. nicht mehr angewandt werden, aber aufgrund ihrer räumlichen Trennung und/oder historischen Bedeutung ausweisungswürdig sind“ (ebd., S. 10). Gemeindeteile sind somit sowohl (vormals eigenständige) Dörfer als auch kleinere Wohnplätze. Diese Gemeindeverzeichnisse liegen meist als (auslesbare oder gescannte) PDF-Dateien, zum Teil auch als Excel-Dateien vor. Sicherlich gibt es sie in physischer oder digitaler Form auch in allen hier nicht- genannten Bundesländern.

3. Für **Niedersachsen** und **Nordrhein-Westfalen** führte keine der beiden bislang skizzierten Suchstrategien zum Ziel. Stattdessen waren es hier flächendeckende Gemarkungsverzeichnisse, die überzeugende Ergebnisse erbrachten. In Nordrhein-Westfalen werden *Gemarkungen* beispielsweise für die Abgrenzung der Gebietskulisse „Ländlicher Raum“ für die Mittelzuweisungen aus der zweiten Säule der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik verwendet, so dass auch untergemeindliche Zuordnungen möglich sind (vgl. auch NEUMEIER et al. 2018). Das erklärt sich unter anderem damit, dass dieses Flächenland keine Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern hat (vgl. unten Tabelle 2). Die im Zuge der Gebietsreformen der 1960er und 1970er Jahre entstandenen Großgemeinden sind als Ganzes zwar überwiegend als städtisch zu charakterisieren, weisen aber in Teilbereichen einen ländlichen Charakter auf. Im ELER-Landesprogramm 2014–2020 wurde definiert: „Gemarkungen sind Katastereinheiten und werden bundesweit verwendet. Sie dürfen das Gebiet einer Gemeinde nicht überschreiten. Sehr häufig sind sie mit den geografischen Grenzen früher selbständiger ländlicher Gemeinden identisch, die im Zuge von Verwaltungsreformen in größeren kommunalen Einheiten aufgingen“ (NRW 2014, S. 143). Das Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen ergänzt: „Die Gemarkung ist ein Katasterbezirk, der eine zusammenhängende Gruppe von Fluren umfasst. Die Gemarkung wird mit einem landesweit eindeutigen Kennzeichen und einem Gemarkungsnamen beschrieben. Der Eigenname der Gemarkung bezieht sich oft auf eine ehemals selbständige Gemeinde und ist daher mit der in der Gemarkung gelegenen Ortschaft identisch“ (LGLN o.J.). Die bundesweite Verwendung lässt darauf schließen, dass auch in den

zwei Flächenländern, für die laut Tabelle 1 keiner der Suchwege erfolgreich war (**Schleswig-Holstein** und **Thüringen**), entsprechende Verzeichnisse bzw. GIS-Anwendungen vorliegen. Thüringen hat beispielsweise seinen Gemarkungskordinaten- und Gemarkungsschlüsselkatalog ebenso wie Gebietsübersichten in verschiedenen Datenformaten im Datenportal GOVDATA (<https://www.govdata.de>) eingestellt. Bundesweit gibt es ca. 44.500 Gemarkungen (Stand 2008; SCHUMACHER und MEINEL 2009, S. 49).

4. Für **Baden-Württemberg** und **Bayern** finden sich (ebenso wie für Hessen und Sachsen; vgl. Tabelle 1) mit digitalen Ortsdatenbanken nochmals andere Quellen, die eine detaillierte und flächendeckende Übersicht über alle Siedlungen dieser Bundesländer enthalten. Ihnen liegen weniger statistische als vielmehr landes- und regionalkundliche Interessen zugrunde. In diesen Katalogen ist von *Teilorten* bzw. *Orten* die Rede (vgl. auch die Beispiele in Kapitel 4.1).

Tabelle 1 hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr ist davon auszugehen, dass es insbesondere Verzeichnisse von Gemeinde- bzw. Ortsteilen auch in weiteren Flächenländern gibt – auf welchem Stand sie jeweils sind, ob sie (weiterhin) gepflegt werden und wie vergleichbar sie zwischen den Ländern sind, wäre nochmals eine andere Frage.

4 Alternative Zugänge zum Dorf

Die Frage nach der Gesamtzahl der Dörfer in Deutschland ist auf Grundlage von Tabelle 1 weiterhin unbeantwortet – zu unterschiedlich sind die siedlungsstrukturellen und zeitlichen Bezüge. Für die oben genannte, von Gerhard Henkel in der Diskussion gehaltene Zahl von 35.000 Dörfern gibt es somit weder eine Bestätigung, noch kann die Angabe widerlegt werden.

Nun war bereits in Kapitel 1 deutlich geworden, dass allen siedlungsstrukturellen und Größenkriterien zum Trotz durchaus unterschiedliche Verständnisse von einem Dorf existieren, etwa hinsichtlich der heutigen landwirtschaftlichen Prägung oder der Frage von Fremd- und Selbstdefinition. Das verweist darauf, dass neben objektiven Kriterien auch weitere zu berücksichtigen sind – bis hin zum Extremfall einer rein subjektiven Definition. Auf einem Kontinuum von (eher) „objektiv“ zu (eher) „subjektiv“ werden nachfolgend beispielhaft drei weitere Zugänge vorgestellt und diskutiert, wie sich diese dem Dorf in Deutschland nähern – ohne sich auf die Frage nach der Gesamtzahl der Dörfer zu beschränken. Zunächst finden die Gemeindestatistik und Historische Ortslexika bzw. -datenbanken nähere Beachtung (Kapitel 4.1), nachfolgend wird dem größten Dorfwettbewerb der Bundesrepublik Aufmerksamkeit geschenkt (Kapitel 4.2) und abschließend eine soziologische Perspektive (Kapitel 4.3) eingenommen.

4.1 Das Dorf in der Gemeindestatistik und in Historischen Ortsdatenbanken

Ende 2019 gab es in Deutschland 10.799 Gemeinden. Abzüglich der vier Großstädte der drei Stadtstaaten sind dies 10.795 Gemeinden in 13 Flächenländern (STATISTISCHES BUNDESAMT 2020). Darunter befinden sich 3.827 Gemeinden mit weniger als 1.000 bzw. 5.666 Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (35 % bzw. 52 %; vgl. Tabelle 2). Beide Bevölkerungsgrenzen sind im Zusammenhang mit quantitativen Dorfdefinitionen von Bedeutung: die ersgenannte, da sie (wie oben dargestellt) mit der Untergrenze eines normalgroßen Dorfes in Mitteleuropa korrespondiert (HENKEL 2020b, S. 235), die letztgenannte, da bis vor wenigen Jahren in der Laufenden Raumbearbeitung und anderen Statistiken auch Landstädte ausgewiesen wurden, die als Gemeindegrößenklasse mit einer Bevölkerungszahl von 2.000 bis unter 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern definiert waren (erstmalig für die Unterscheidung von Land-, Klein-, Mittel- und Großstädten wohl ANONYMUS 1877, S. 35 ff.).

Tabelle 2:
Gemeinden in den Flächenländern nach Gemeindegrößenklassen (zum 31.12.2019)

Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohner/innen	BW	BY	BB	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	DE gesamt
unter 100	1	–	–	–	1	–	–	138	–	–	–	46	16	202
100 – 200	4	–	–	–	33	–	–	262	–	–	–	97	68	464
200 – 500	24	4	29	–	213	30	–	671	–	1	–	286	178	1.436
500 – 1.000	42	137	124	1	239	183	–	552	–	16	21	284	126	1.725
1.000 – 2.000	106	598	70	8	110	222	–	344	–	74	60	181	66	1.839
2.000 – 3.000	161	323	28	34	36	97	–	123	–	69	19	67	38	995
3.000 – 5.000	233	423	42	77	43	76	4	86	–	99	14	45	43	1.185
5.000 – 10.000	270	339	54	133	30	133	49	79	15	92	50	46	64	1.354
10.000 – 20.000	156	157	43	111	12	112	134	25	28	43	30	32	14	897
20.000 – 50.000	80	58	23	47	4	73	132	12	8	19	21	17	17	511
50.000 – 100.000	15	9	3	7	4	11	47	5	–	3	1	3	2	110
100.000 – 200.000	5	5	1	2	–	6	15	4	1	–	–	–	1	40
200.000 – 500.000	3	1	–	2	1	1	11	1	–	1	2	2	1	26
500.000 und mehr	1	2	–	1	–	1	4	–	–	2	–	–	–	11
GESAMT	1.101	2.056	417	423	726	945	396	2.302	52	419	218	1.106	634	10.795

Anmerkung: Die farbigen Markierungen unterscheiden Landgemeinden (grün) von Klein-, Mittel- und Großstädten.

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT 2020

Unter den heute noch selbstständigen kleinen Gemeinden aller Bundesländer befinden sich auch – aber eben nicht nur – Landgemeinden, die nach obiger Definition ein Dorf sind. Allerdings sind diese nicht in allen Bundesländern vertreten: Das Saarland beispielsweise hat gar keine Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern – was freilich nicht bedeutet, dass es im Saarland keine Dörfer (mehr) gibt (vgl. auch unten Abbildung 3). 84 % der untersten vier Größenklassen in Tabelle 2 (mit dem helleren Grün gekennzeichnet) befinden sich in vier der 13 Flächenländer: in

Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Thüringen. Dies sind zugleich die Länder mit den im Mittel kleinsten Gemeinden. Die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen sind durchschnittlich 25-mal so groß wie jene in Rheinland-Pfalz (vgl. Tabelle 3). Diese Zahlen geben bereits einen Hinweis auf die großen Unterschiede im Vollzug von Gemeindegebietsreformen im föderalen Vergleich. Ausgehend vom zentralen Argument der Modernisierungsnotwendigkeit der öffentlichen Verwaltung angesichts einer größeren Aufgabenvielfalt (SCHIMANKE 1986, S. 43 f.) sank die Zahl der Gemeinden in den Flächenländern der alten Bundesrepublik zwischen 1961 und 1980 um 16.000 (von 24.503 auf 8.501) bzw. 65 %. In der DDR nahm die Zahl der Gemeinden zwischen 1961 und 1980 lediglich um 18 % (von 9.237 auf 7.553) ab (STAATLICHE ZENTRALVERWALTUNG FÜR STATISTIK 1962 und 1981). Nach der Wiedervereinigung und im Zuge des für die neuen Bundesländer angewendeten Paradigmas der „nachholenden“ Modernisierung schrumpfte die Zahl der Gemeinden in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zwischen 1990 und 2019 dann um etwa 5.200 (von 7.612 auf 2.414 bzw. 68 %) (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3:
Gemeinden in den Flächenländern, 1961–2019

	Zahl der Gemeinden in den Flächenländern 1961–1980				Zahl der Gemeinden in den Flächenländern 1990–2019				Durchschnittliche Bevölkerungszahl der Gemeinden (2019)
	1961	1970	1980	1961–1980 in %	1990	2000	2019	1990–2019 in %	
Baden-Württemberg	3.381	3.350	1.111	-67	1.112	1.112	1.101	-1	10.082
Bayern	7.116	7.004	2.049	-71	2.100	2.102	2.056	-2	6.384
Hessen	2.699	2.622	427	-84	429	430	423	-1	14.901
Niedersachsen	4.277	4.091	1.029	-76	1.053	1.052	945	-10	8.468
Nordrhein-Westfalen	2.365	1.277	396	-83	396	396	396	0	45.321
Rheinland-Pfalz	2.919	2.593	2.303	-21	2.304	2.306	2.302	0	1.778
Saarland	347	346	50	-86	52	52	52	0	18.979
Schleswig-Holstein	1.395	1.272	1.132	-19	1.131	1.130	1.106	-2	2.625
Brandenburg	–	–	–	–	1.793	1.474	417	-77	6.048
Mecklenburg-Vorpommern	–	–	–	–	1.124	1.000	726	-35	2.215
Sachsen	–	–	–	–	1.626	544	419	-74	9.718
Sachsen-Anhalt	–	–	–	–	1.364	1.289	218	-84	10.068
Thüringen	–	–	–	–	1.705	1.017	634	-63	3.370
Gesamt	24.503	22.559	8.501	-65	16.189	13.904	10.795	-33	7.130

Anmerkungen: Der Erhebungszeitpunkt 1961 und 1970 war jeweils Tag der Volkszählung (6. Juni 1961 bzw. 27. Mai 1970), für die übrigen Jahre der 31.12. Die Zahlen verstehen sich einschließlich der kreisfreien Städte und bewohnten gemeindefreien Grundstücke bzw. Gebiete. Die Zahl der Gemeinden für 1990 und 2000 wird nach MILBERT (2010) angegeben.

Quellen: eigene Berechnungen nach STATISTISCHES BUNDESAMT 1963, S. 10 f., STATISTISCHES BUNDESAMT 1983, S. 15–20; MILBERT 2010, S. 6; STATISTISCHES BUNDESAMT 2020

Analog zu den Zahlen in Tabelle 3 spricht der Dorfforscher Henkel in mehreren Publikationen von etwa 16.000 – bzw. für das wiedervereinigte Deutschland von circa 20.000 – Dörfern, die in den vergangenen

Jahrzehnten ihre Eigenständigkeit verloren haben (z. B. HENKEL 2005, S. 15; HENKEL 2017, S. 1; HENKEL 2020b, S. 5, 387) und heute nur mehr Ortsteile oder Ortschaften größerer Einheitsgemeinden sind. Diese Zahl kann allerdings bestenfalls als Untergrenze gelten. Denn manche in den 1960er Jahren noch selbstständige Gemeinde bestand selbst aus verschiedenen Dörfern, Weilern und Wohnplätzen. Auch lassen sich Gebietsreformen bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen: Im Umland von Leipzig wurden beispielsweise im kurzen Zeitraum zwischen 1889 und 1900 allein 39 Landgemeinden in die wachsende Großstadt eingemeindet (SCHIRMER 2015, S. 79). Ihr dörflicher Charakter ist mancherorts bis heute erhalten geblieben, zum Teil wurde er im Verlauf des 20. Jahrhunderts überformt.

Dörfer sind also „verschwunden“ (STEINFÜHRER 2017) – und nicht nur die Gemeindestatistik, sondern auch Ortseingangsschilder und Verwaltungskarten vollzogen diese Prozesse häufig nach. Wie sich Dörfer auch heute noch kartographisch darstellen lassen, verdeutlicht Abbildung 3 am Beispiel der Online-Präsenz des saarländischen Landkreises St. Wendel: Die Struktur der Dörfer (hier bezeichnet als „Gemeindebezirke“) als Ortsteile der sieben kreisangehörigen Großgemeinden und der Kreisstadt ist gut erkennbar.



Abbildung 3: Die 63 Gemeindebezirke (Dörfer) des Landkreises St. Wendel (Saarland)

Quelle: Landkreis St. Wendel (auch verfügbar unter <https://www.landkreis-st-wendel.de/der-landkreis/unsere-landkreis/stadt-und-gemeinden>)

Tabelle 1 erwähnte für vier Bundesländer (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Sachsen) aktuelle und vor allem digital vorliegende Historische Ortsdatenbanken bzw. -lexika. Was auf dieser Grundlage möglich sein kann, zeigt Abbildung 4 mit einer Darstellung aller heute bestehenden Dörfer in Hessen

auf Grundlage des Historischen Ortslexikons des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde. „Dorf“ ist dabei nur einer von insgesamt 46 (!) unterschiedenen Orts- und Raumtypen, zu denen zum Beispiel auch Domäne, Burg, Bahnwärter- und Gasthaus, Schule, Wüstung, Vorwerk oder Siedlung gehören. Die Auswahl „Dorf“ führt in der Online-Datenbank zu 2.772 Treffern (von insgesamt 13.271 Einträgen). Nur die Zahl der Wüstungen ist mit 3.501 noch größer. Das Verständnis von „Dorf“ im hessischen Historischen Ortslexikon orientiert sich an den Arbeiten des oben erwähnten Siedlungsgeographen Martin Born (BORN 1984; vgl. auch BORN 1977) und der Studie von Herbert Reyer (REYER 1983) zur Dorfgemeinde im nördlichen Hessen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (persönliche Auskunft von Prof. Ulrich Ritzerfeld aus dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde im März 2021). Der von Reyer verwendete Begriff der „Dorfgemeinde“ wird von ihm als „ländliche[r] Personenverband, eine Körperschaft, die schon mit bestimmten inneren verfassungsgemäßen Strukturen ausgestattet ist“, definiert (REYER 1983, S. 13). Den Begriff Dorfgemeinde – und nicht Landgemeinde – hatte Reyer bewusst gewählt, um damit gleichermaßen die entsprechende „Siedlungsgemeinschaft“ zu erfassen (ebd., vgl. auch S. 16). Das Beispiel in Abbildung 4 verdeutlicht, dass historische Ortsverzeichnisse, die meist über Jahrzehnte erarbeitet bzw. immer wieder neu bearbeitet werden, mit ihrem landes- oder regionalkundlichen, oft auch namenskundlichen Interesse selbst mit spezifischen Definitionen des Untersuchungsgegenstands einhergehen.

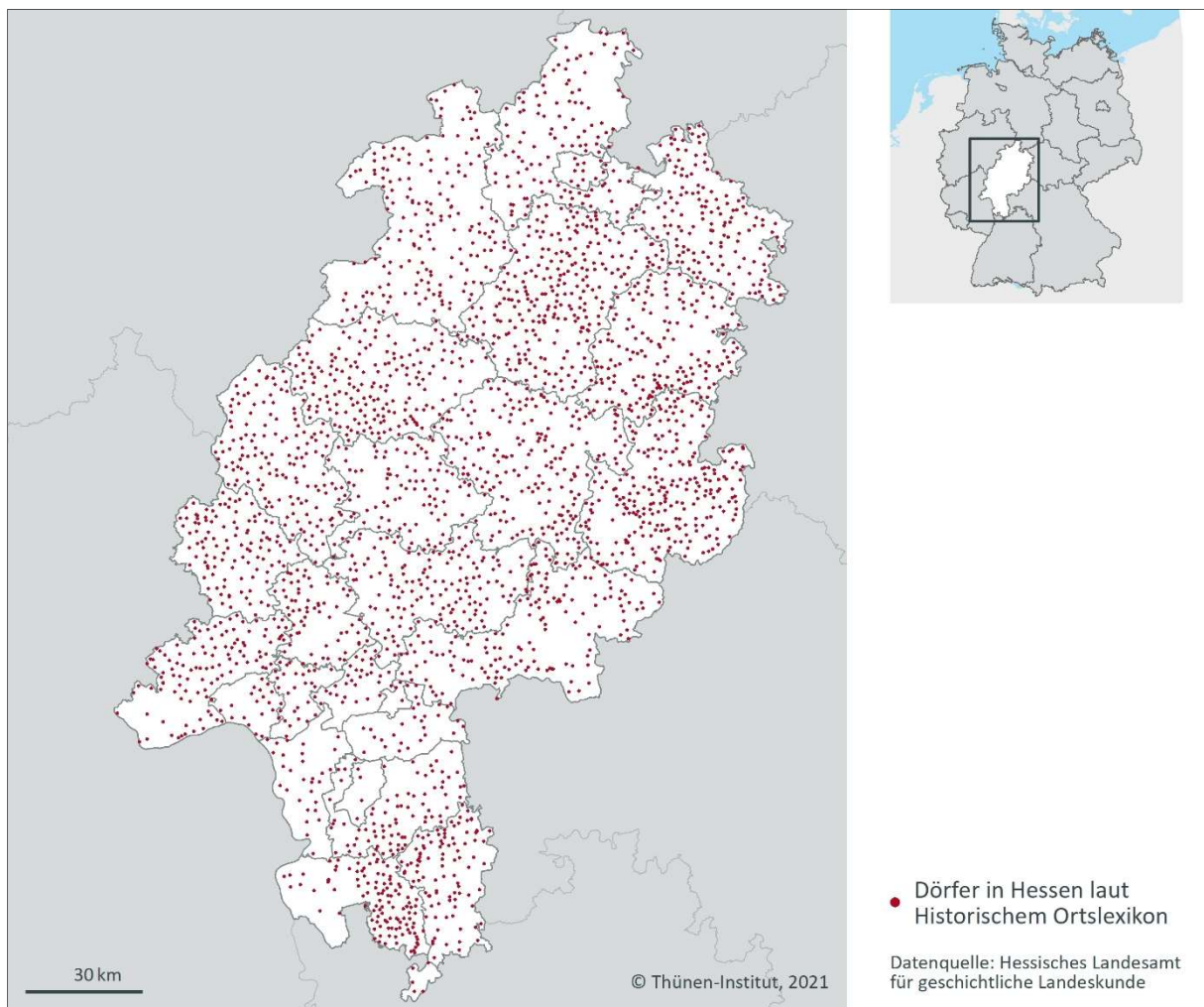


Abbildung 4: Dörfer in Hessen nach den Historischen Ortslexikon

Quelle: Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS) des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde; Kartographie: Helge Meyer-Borstel (Thünen-Institut 2021)

Wollte man die Zahl der Dörfer in Deutschland bestimmen, würde es somit nicht ausreichen, „einfach“ den Gebietsstand etwa von 1950 zu verwenden (wie es das Zitat aus Hessen suggeriert; vgl. oben Kap. 3), der sich, wenn auch mühsam, mittels der vorliegenden Verzeichnisse der Orts- bzw. Gemeindeteile rekonstruieren ließe. Denn neben den darüber hinaus zu berücksichtigenden Eingemeindungen bereits vor dem Zweiten Weltkrieg wurde bereits anhand von Tabelle 1 deutlich, dass sehr unterschiedliche Begrifflichkeiten und Bezugsgrößen verwendet werden. Selbst beim Vorliegen gleicher Begriffe (wie „Gemeindeteil“) ist nicht davon auszugehen, dass diese identisch definiert sind. So werden für Bayern beispielsweise mehr als 42.000, für Hessen etwa 3.000 Gemeindeteile ausgewiesen (Tabelle 1) – wobei die letztgenannte Zahl den 2.772 Dörfern in Abbildung 4 recht nahekommt. Die unterschiedliche Landesfläche und Bevölkerungszahl von Bayern und Hessen können nicht allein für diese Differenz ausschlaggebend sein. Als zusätzlicher Aspekt kommt hinzu, dass Siedlungsstrukturen auch aufgrund historisch unterschiedlicher Agrarverfassungen in Deutschland sehr vielfältig sind. Nicht in jeder

Region gibt es kompakte Dörfer, nicht in jeder Gegend finden sich in größerer Zahl (heute noch bewirtschaftete) Einzelgehöfte, und die Gestalt, Struktur wie Größe der Siedlungen in ländlichen Räumen gestaltet sich sehr verschieden (vgl. HENKEL 2020b, S. 239-243).

Die Vielfalt ländlicher Siedlungen veranschaulicht beispielhaft die Bayerische Ortsdatenbank. Abbildung 5 stellt am Beispiel der Gemeinde Krummennaab im Landkreis Tirschenreuth dar, welche siedlungsstrukturelle, historische und funktionale Diversität die heutigen 17 (laut Webseite der Gemeinde sogar 18) Gemeindeteile aufweisen. Das wird zum einen an den Kategorisierungen (wie Einöde, Weiler, Dorf oder Pfarrdorf), zum anderen auch an den Ortsnamen (wie Ziegelhütte oder Reisermühle) deutlich. Krummennaab selbst ist zum einen der Name der politischen Gemeinde, zum anderen ein dörflicher Ortsteil derselben.

Suchergebnis

Trefferübersicht: 1 Treffer in der Ortsdatenbank
Direkter Aufruf von Krummennaab

Krummennaab	
Objekttyp:	Gemeinde
Schlagwort:	Krummennaab
Gemeindekennziffer:	377132
liegt in Regierungsbezirk:	Oberpfalz
liegt in Kreis:	Tirschenreuth
Anzahl Orte:	17
Blattnummer der Topograph. Karte 1:25000:	6138
Gauß-Krüger-Koordinaten Rechtswert:	4507272
Gauß-Krüger-Koordinaten Hochwert:	5521636

Suchergebnis

Trefferübersicht: 17 Treffer in der Ortsdatenbank
Alle Orte in der Gemeinde Krummennaab

Auswahl	Ortsname	Ortstyp	Liegt in
1	Bayrischhof	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
2	Burggrub	Ort (Dorf)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
3	Kammerermühle	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
4	Kohlbühl	Ort (Dorf)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
5	Krummennaab	Ort (Pfarrdorf)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
6	Kühlenmorgen	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
7	Lehen	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
8	Mittelberg	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
9	Reisermühle	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
10	Sassenhof	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
11	Schmierofen	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
12	Steinbühl	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
13	Stockau	Ort (Weiler)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
14	Thumsenreuth	Ort (Pfarrdorf)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
15	Trautenberg	Ort (Dorf)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
16	Waffenhammer	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth
17	Ziegelhütte	Ort (Einöde)	Gemeinde Krummennaab, Kreis Tirschenreuth

Abbildung 5: Die Gemeinde Krummennaab (Bayern) und ihre Dörfer

Quelle: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/ortsdatenbank> (Zugriff: 24.02.2021)

Am Ende dieser gemeindestatistischen Erkundungen bleibt der gleiche Befund stehen wie ausgangs von Kapitel 3: Die exakte Zahl der Dörfer in Deutschland ist nicht zu bestimmen, und die Zahl 35.000 lässt sich weder verifizieren noch falsifizieren.

4.2 Das Dorf im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

2011 begingen das damalige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. das 50-jährige Jubiläum des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ (bis 1998: „Unser Dorf soll schöner werden“). In der dazugehörigen Jubiläumsbroschüre findet sich die bemerkenswerte Zahl von 104.781 Dörfern, die

an den 23 Wettbewerben zwischen 1961 und 2010 (bzw. in Ostdeutschland: an acht seit 1991) teilgenommen haben (BMELV 2011, S. 91). Leider gibt auch diese Zahl keinen Aufschluss über die Gesamtzahl der Dörfer in Deutschland. Das gilt auch für die nach Bundesländern aufgeschlüsselte Statistik (ebd., S. 90 f.), denn in den Jahrzehnten des Wettbewerbs hat sich offensichtlich noch niemand die Mühe gemacht, für die Statistik die „beträchtliche Anzahl“ der Dörfer mit Mehrfachteilnahmen (STRUBE 2013, S. 49) zu identifizieren. Ebenso wenig bekannt ist die Zahl der Dörfer, die noch nie am Dorfwettbewerb teilgenommen haben. Insgesamt 703 Dörfer aus allen 13 Flächenländern (und Berlin) haben im Bundeswettbewerb zwischen 1961 und 2019 einen Preis gewonnen, manche von ihnen bis zu dreimal (eigene Auswertung nach BMEL 2020b).

Weniger für die Frage nach der Zahl der Dörfer, wohl aber für jene nach einer operativen Definition des Dorfes sind verschiedene Begleitpublikationen des Wettbewerbs ebenso wie die wenigen dazu vorliegenden Untersuchungen (STRACK und BOMKAMP 1981, STRUBE 2013, RÜSCHENDORF 2020) aufschlussreich – gerade vor dem Hintergrund, dass „diese größte Bürgerinitiative für den ländlichen Raum“ (BMELV 2011, S. 43) bereits vor den großflächigen Gebietsreformen existierte. Im ersten Bundeswettbewerb 1961 waren „Dörfer und Gemeinden mit ländlichem Charakter bis zu 3.000 Einwohnern“ unter Ausnahme von Bade- und Kurorten teilnahmeberechtigt (STRACK und BOMKAMP 1981, S. 8). Deren Gesamtzahl wurde auf Grundlage der Gemeindestruktur für die damalige Bundesrepublik auf etwa 22.000 geschätzt (ebd., S. 13). Bereits im zweiten Wettbewerb 1963 – also Jahre vor den ersten umfassenden Kommunalreformen – erfolgte eine Erweiterung auf „amtsangehörige Gemeinden, Gemeinden mit gemeinschaftlichen Bürgermeistereien, gemeinschaftlichen Verwaltungseinrichtungen oder geschlossene Gemeindeteile mit ländlichem Charakter“ (STRACK und BOMKAMP 1981, S. 111). Ab 1967 wurden Dörfer in den Teilnahmebedingungen nicht mehr erwähnt. Stattdessen war von „Gemeinden“, „amtsangehörigen Gemeinden“, „Gemeindeteilen“, 1971 von „Ortschaften“ und ab 1973 – in der Hochphase der bundesdeutschen Gebietsreformen – neben Gemeinden von „räumlich geschlossene[n] Ortsteile[n]“ die Rede. 1975 und 1977 wurden letztere als „Ortsteile mit vorwiegend dörflichem Charakter“ weiter spezifiziert (STRACK und BOMKAMP 1981, S. 112). Diese neue Formulierung sollte verhindern, dass sich Ortschaften ohne jedwede „landwirtschaftliche Struktur“, also reine Wohngemeinden, beteiligten (ebd., S. 8, unter Bezugnahme auf das Begleitschreiben der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft zur vorläufigen Ausschreibung 1975). Das Dorf kehrte also verklausuliert zurück. 1979, beim zehnten Wettbewerb, wurde die Teilnahme auf Bundesebene allen politisch selbstständigen Gemeinden sowie räumlich geschlossenen Gemeindeteilen eingeräumt – für beide Siedlungskategorien galt weiterhin die Grenze von 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie erneut der „vorwiegend dörflich[e] Charakter“ (für alle Ausschreibungstexte der Jahre 1961–1979 vgl. STRACK und BOMKAMP 1981, S. 111 f.). Weitere

kleinere Formulierungsänderungen folgten (vgl. z. B. BMVEL 2001, S. 101). In den Jahren nach 2010 wurden „räumlich geschlossene Gemeinden oder Gemeindeteile mit überwiegend dörflichem Charakter“ adressiert, so für den 24. Bundeswettbewerb 2013 (BMELV 2011, S. 85). Mit dem 25. Bundeswettbewerb 2016 schließlich kam das Dorf auch explizit in den Dorfwettbewerb „zurück“: Im Ausschreibungstext war von „räumlich geschlossene[n] Gemeinden oder Gemeindeteile[n] mit überwiegend dörflichem Charakter (allgemein mit ‚Dörfer‘ bezeichnet) mit bis zu 3.000 Einwohnern“ (BMEL 2017, S. 89) die Rede. Diese Formulierung wurde im ursprünglich für 2022 geplanten und wegen der Corona-Pandemie auf 2023 verschobenen 27. Bundeswettbewerb weitgehend beibehalten, allerdings gibt es erneut einen veränderten Zungenschlag: Teilnahmeberechtigt sind nun „Dorfgemeinschaften in räumlich geschlossenen Gemeinden, Ortschaften oder auch Ortsteilen, die überwiegend dörflichen Charakter haben (allgemein als Dörfer bezeichnet) bis zu 3.000 Einwohnern sowie Gemeinschaften von benachbarten Dörfern mit insgesamt bis zu 3.000 Einwohnern“ (BMEL 2020a). Den siedlungsstrukturellen Charakter ergänzt in der aktuellen Ausschreibung also das (vorgestellte) soziale Charakteristikum eines kollektiven Akteurs, der „Dorfgemeinschaft“. Zwar hatte diese bereits in früheren ministerialen Publikationen zum Dorfwettbewerb eine große Rolle gespielt (vgl. z. B. BMELV 2011 oder BMEL 2017), nicht jedoch als Kriterium für eine Beteiligung.

Über all die Jahrzehnte fällt für die Definition der Teilnahmekriterien – und damit des Dorfes als Adressat des Wettbewerbs – vor allem die Konstanz der als obere Grenze gesetzten Bevölkerungszahl ins Auge. Für alle anderen Bedingungen erfolgten hingegen zahlreiche kleinere Änderungen. Was genau unter einem Dorf verstanden wurde, lässt sich den obigen Zitaten nicht entnehmen. Der Wandel der Formulierungen verweist aber darauf, dass sich auch die ausschreibenden Organisationen und beteiligten Akteure diese Frage immer wieder neu stellten bzw. angesichts der Veränderungen von Gemeinde- und Siedlungsstrukturen stellen mussten. In seiner Dissertation weist STRUBE (2013), der den Wettbewerb für den Zeitraum 1961 bis 1979 genauer untersuchte, darauf hin, dass eine Häufung von Gewinnerdörfern in Mittelgebirgslagen auffällig ist. Er erklärt dies mit dem dort vorzufindenden „naturräumliche[n] Umfeld, das den ästhetischen Ansprüchen der Preisrichter ... sehr entgegen kam“. Zudem hatten sich dort genau jene „klassischen Dorfstrukturen“ erhalten, die wiederum Teilnahmevoraussetzung waren (ebd., S. 50).

Mit den tiefgreifenden Gebietsreformen in den 1960er und 1970er Jahren (SCHIMANKE 1986) änderten sich für den Dorfwettbewerb wesentliche Rahmenbedingungen. In ihrem Vorgriff war bereits 1963 nichtselbstständigen dörflichen Orts- bzw. Gemeindeteilen die Teilnahme ermöglicht worden. In den 1970er Jahren entwickelte sich die Frage der Anmeldung, die nicht durch die Ortschaften selbst, sondern nur durch die (übergeordnete) politische Gemeinde erfolgen durfte, zunehmend zu einem wesentlichen Kritikpunkt am Wettbewerb (STRACK und BOMKAMP 1981, S. 25). Weitere, sich aus den

Maßstabsänderungen ergebende Probleme im Vollzug des Wettbewerbs verdeutlicht Roswitha Rüschen Dorf, die mehr als ein Jahrzehnt die Geschäftsführung für den hessischen Wettbewerb innehatte und zweimal in der Bundesjury tätig war. Sie verweist zum einen auf die Skalenproblematik – wenn etwa ein kleines Dorf gegen einwohnerstärkere Ortschaften oder gar gegen Kernorte von Einheitsgemeinden antritt und sich in diesem Vergleich behaupten muss. Zum anderen stellen sich grundsätzliche Fragen des Verhältnisses von lokalem und regionalem Gestaltungshandeln (RÜSCHENDORF 2020, S. 28 f.).

Für den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist somit festzuhalten, dass ihm kein klar definiertes und messbares Verständnis von „Dorf“ jenseits der – über Jahrzehnte hinweg bemerkenswert konstanten – Bevölkerungsobergrenze von 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zugrunde liegt. Die Abwandlung der konkreten Formulierungen für eine Teilnahme im Verlauf der Jahrzehnte verweist darauf, dass mit dem Wandel der Dörfer in administrativer, siedlungsstruktureller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht auch die zugrunde gelegten (gleichwohl nicht explizierten) Definitionen des Dorfes nicht identisch blieben und Raum für subjektive Bestimmungsmerkmale und Deutungen der ausschreibenden Organisationen bzw. der Jury ließen.

4.3 Das Dorf als soziologischer Forschungsgegenstand

Für die Herausbildung der neuen Wissenschaft der Soziologie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert stellte das Dorf einen wesentlichen Gegenstand der Erkenntnisgewinnung und Methodenentwicklung dar (LASCHEWSKI et al. 2019). Als ein Vorreiter der Landsoziologie erforschte beispielsweise GOTTLIEB SCHNAPPER-ARNDT (1846–1904) um 1880 fünf Dorfgemeinden im Hochtaunus (SCHNAPPER-ARNDT 1883 [2016]). In der Zwischenkriegszeit war es unter anderem der erste Inhaber eines Lehrstuhls für Soziologie in Deutschland (an der Universität zu Köln), LEOPOLD VON WIESE (1876–1969), der sich dem Dorf zuwandte. Als wesentlichen Baustein dafür führte er 1927 in zwölf Dörfern im Hunsrück mit Studierenden eine Art Lehrforschungsprojekt durch – auch, weil ihm „die Beobachtung des Dorflebens in pädagogischer Hinsicht für unsere Großstadtstudenten nützlich zu sein“ schien (VON WIESE 1928b, S. V). Ziel dieser und weiterer Arbeiten war eine „Soziologie des Dorfes“, die VON WIESE „bei uns“, mutmaßlich also in Deutschland bzw. Mitteleuropa, als adäquate Entsprechung der US-amerikanischen *rural sociology* beschrieb (VON WIESE 1928a, S. 3). Das Dorf war (wie „Stadt, Provinz, Territorium usw.“) für ihn ein „soziales Gebilde, das durch den Willen einer Mehrschaft von Menschen entstanden ist und erhalten wird“ (VON WIESE 1931, S. 523). Hintergrund dessen war VON WIESES Verständnis der Soziologie als „Beziehungslehre“. Deshalb galt sein Interesse zwischenmenschlichen Beziehungen, Gruppenbildungen und Vergesellschaftungen auch im räumlichen Kontext (VON WIESE

1928a), wobei sich sein Blick „nicht eigentlich auf das Dorf [richtete], sofern man bei dem Worte Dorf nur an die physikalisch-räumliche Erscheinung denkt“ (VON WIESE 1931, S. 523). Er sprach vom Dorf als einem „soziale[n] Siedlungsgebilde“ (ebd.) bzw. in Anlehnung an die amerikanische *rural sociology* bereits damals vom „soziale[n] Raum“ (VON WIESE 1928a, S. 1).

VON WIESES „Soziologie des Dorfes“ hat sich als Teildisziplin in der Soziologie nicht durchsetzen können. Nur wenige Jahre nach seinen Bemühungen erlebte die Dorfforschung zwar eine neue Blüte, doch ließ sich diese ideologisch stark von den völkischen und rassistischen Vorstellungen des Nationalsozialismus vereinnahmen (PLANCK 1974, S. 155 ff.). Dies machte einen weitreichenden, wenngleich nicht umfassenden inhaltlichen, personellen und institutionellen Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg notwendig. Von Wieses Lehrstuhlnachfolger an der Universität zu Köln, RENÉ KÖNIG, der 1946 aus dem Exil zurückgekehrt war, gilt als Begründer der Gemeindesozologie im Nachkriegs-Westdeutschland. Als *community sociology* war diese wesentlich durch die US-amerikanische Besatzungsmacht importiert worden. Sie stellte in den 1950er und 1960er Jahren eine der wichtigsten speziellen Soziologien dar und nahm gleichermaßen ländliche wie städtische Lebenswelten in den Blick. So war es kein Zufall, dass das erste Sonderheft der damals wichtigsten deutschsprachigen soziologischen Fachzeitschrift, die Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1956 der „Soziologie der Gemeinde“ (KÖNIG 1956) gewidmet war. Dieser Sammelband erlebte bis 1974 vier Auflagen. Danach verlor die Gemeindesozologie an Bedeutung – zum einen aus methodologischen Gründen, denn Vollerhebungen waren aufgrund neuer Befragungstechniken nicht mehr erforderlich (BRAUER 2005, S. 36). Zum anderen setzte sich in der Soziologie die Auffassung von Urbanität als universeller Lebensform durch, der auch das Dorf unterlag (LASCHEWSKI et al. 2019, S. 4; vgl. auch LANGTHALER und SIEDER 2000, S. 8). 1977 erklärte der Stadtsoziologe JÜRGEN FRIEDRICHS (später ebenfalls ein Kölner Ordinarius) die „spezifisch deutsche“ Trennung von Stadt- und Gemeindesozologie für überflüssig, schließlich sei die Stadt eine Form der Gemeinde (FRIEDRICHS 1983, S. 33) – interessanterweise mit der sich aus dieser Feststellung nicht zwingend ergebenden Konsequenz eines Bedeutungszuwachses der Stadtsoziologie in den Folgejahrzehnten. Die sich seit den 1980er Jahren verfestigende institutionelle Schwäche der universitären Land- und Agrarsoziologie tat (und tut) ein Übriges, dass der Soziologie in Deutschland das Dorf seit den 1970er Jahren mit wenigen Ausnahmen weitgehend abhandengekommen ist (STEINFÜHRER 2017). Ein Indikator dafür ist, dass das Stichwort „Dorf“ im 2005 erschienenen „Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland“ (BEETZ et al. 2005) vom Geographen GERHARD HENKEL verfasst worden ist.

Die Soziologie in Deutschland hat gegenwärtig also weder ein ausgeprägtes Interesse am Dorf noch eine spezifische Definition desselben. Auf der Basis einer ausführlichen Literaturanalyse haben LASCHEWSKI et al. (2019) dennoch eine Systematisierung soziologischer Verständnisse des Dorfes und

konzeptioneller Zugänge zum Dorf vorgelegt. Demnach wird Dorf zum einen als spezifische Sozialform („Gemeinschaft“), zum anderen in einer sozial-ökologischen Perspektive als gesellschaftliches Naturverhältnis („Natur“) konzeptualisiert. Gleichzeitig wird Dorf als eine materielle Struktur, als Alltagspraxis, als Prozess, Narrativ und Semantik verstanden und verwendet (vgl. detaillierter ebd., bes. S. 41 f.). Dies gründet sich auf lebensweltliche Entsprechungen: Wer immer über Dorf redet oder dorfbezogen handelt, hat dabei regelmäßig spezifische soziale Praktiken, Nutzungen natürlicher Ressourcen und/oder externe bzw. interne Veränderungsabsichten der lokalen Gegebenheiten vor Augen und bezieht sich auf materielle, vorgestellte und erzählte Aspekte von „Dorf“. Soziale Praktiken wie produktive und konsumtive Naturnutzungen oder gemeinschaftliches und bürgerschaftliches Engagement zur Umsetzung konkreter lokaler Ziele definieren die Akteure selbst als dorfbezogen bzw. -typisch. Dies kann sogar unabhängig von dem konkreten Ort Dorf erfolgen, ja sogar außerhalb historisch, statistisch, siedlungsstrukturell oder wie auch immer definierter Dörfer realisiert werden.

Auf einen letzten, erst in jüngster Zeit entstandenen Zugang zum Dorf sei abschließend verwiesen: Um Dörfer „zurück auf die Landkarte [zu] bringen“ (THÜNEN-INSTITUT FÜR REGIONALENTWICKLUNG und STUDIO AMORE 2021, S. 2), befasst sich ein sogenanntes bürgerwissenschaftliches Projekt (auch bekannt als Citizen Science) unter dem Namen „Landinventur“ um den Soziologen ANDREAS WILLISCH (der selbst viel zu nordostdeutschen Dörfern publiziert hat; vgl. z. B. WILLISCH 2005) aktuell damit, Einwohnerinnen und Einwohner von Dörfern in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg zu motivieren, ihre Dörfer nach einem bestimmten Schema zu kartieren und dieses Wissen mit anderen zu teilen (www.landinventur.de). Knapp 200 Dörfer sind auf diese Weise bislang kartiert worden. In naher Zukunft ist das Projekt auch in Sachsen und Hessen geplant. Zwar ist nicht zu erwarten, dass „alle“ Dörfer tatsächlich auf die Landkarte zurückkehren – denn allein für Mecklenburg-Vorpommern ist bei der Landinventur von „fast 6.000 Dörfern“ die Rede (THÜNEN-INSTITUT FÜR REGIONALENTWICKLUNG und STUDIO AMORE 2021, S. 2; eine deutlich höhere Zahl als oben in Tabelle 1, in der von 3.900 Ortsteilen die Rede war). Dennoch ist dies ein vielversprechender Zugang, um Informationsbedürfnisse zu stillen, die sich aus dem in den vergangenen Jahren verstärkten gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Interesse am Thema Dorf ergeben.

5 Fazit

Ländliche Räume und Dorf – das wirkt, zumindest unter den agrar- und siedlungsstrukturellen Bedingungen Deutschlands, wie eine selbstverständliche Gleichung: Wo ein Dorf ist, da ist ländlicher Raum, und vielerorts stimmt dies auch umgekehrt. Und doch bleibt die Suche nach der Gesamtzahl der in Deutschland existierenden Dörfer oder einer bundeseinheitlichen Übersicht aller Dörfer ohne valides Ergebnis. Dieser Beitrag konnte die im Umlauf befindliche Zahl von 35.000 Dörfern weder

bestätigen noch widerlegen. Ausgehend von siedlungsgeographischen und gemeindestatistischen Quellen wurde deutlich, dass die ihnen zugrundeliegenden Zugänge keine eindeutigen oder allgemeingültigen Ergebnisse erbringen – weder in quantitativer noch in definitorischer Hinsicht. Das gleiche gilt für historische Ortsdatenbanken, politisch motivierte Wettbewerbe und soziologische Zugänge, die anschließend beispielhaft und keinesfalls erschöpfend betrachtet wurden. Es zeigte sich vielmehr, dass die Bestimmung von Dörfern – und damit ihrer Zahl – auf unterschiedliche Weise erfolgen kann, dass subjektive Zuschreibungen stets eine gewisse Rolle spielen und all dies zu sehr verschiedenen Ergebnissen führt. Zugleich blieben in diesem Beitrag andere relevante Annäherungen an das Dorf außen vor, z. B. aus der Ethnologie (z. B. HEADY und SCHWEIZER 2010) oder der Literaturwissenschaft (z. B. NELL und WEILAND 2014). Auch die Geostatistik (z. B. SCHUMACHER und MEINEL 2009) ermöglicht sicher weitergehende Zugänge als die hier exemplarisch genannten. Einen Überblick über die Dorfforschung bieten verschiedene Beiträge in einem jüngst erschienenen interdisziplinären Handbuch (NELL und WEILAND 2019), allerdings gehen auch dessen Autorinnen und Autoren nur selten von einer expliziten Definition des Dorfes aus.

Aus dem Beitrag lässt sich eine gewisse Systematik möglicher Zugänge ableiten: Dem Thema Dorf kann man sich aus siedlungsstruktureller, historischer, gemeindestatistischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive nähern. Zu all diesen wurden hier Beispiele benannt. Zu ergänzen wären GIS-basierte Zugänge – interessanterweise fand sich in der Recherche ein privater Anbieter, der verspricht, tatsächlich ein Verzeichnis aller Ortsteile in Deutschland anbieten zu können. Wie viele von diesen dann – aus welcher disziplinären Sicht auch immer – wirklich als Dorf zu verstehen wären, ist erneut eine inhaltliche und keine geostatistische Frage.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Es ist nicht das Unvermögen oder der Unwillen der amtlichen Statistik und auch nicht die föderale Vielfalt, die eine Beantwortung der Frage nach der Zahl der Dörfer in Deutschland verhindern, sondern grundsätzlichere Aspekte. Jede diesbezüglich in der Öffentlichkeit kursierende Zahl kann nur als Anhaltspunkt verstanden werden und ist kritisch zu hinterfragen. Drei Gründe sind für diese auf den ersten Blick unbefriedigende Antwort zu nennen:

- Erstens haben Eingemeindungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und verstärkt seit den 1960er Jahren in der damaligen Bundesrepublik bzw. ab den 1990er Jahren in Ostdeutschland Dörfer und Landgemeinden administrativ (und damit statistisch) verschwinden lassen, und nicht selten wurden sie im Zuge von Urbanisierungsprozessen auch baulich überformt.
- Zweitens existieren zwar etablierte wissenschaftliche Definitionen, doch werden diese nicht einheitlich verwendet, und es gibt neben dem Dorf weitere ländliche Siedlungsformen (wie den Weiler oder das Gut), die zu Abgrenzungsproblemen und einer „Aufblähung“ der Zahlen führen.

- Drittens lässt sich Dorf nicht nur siedlungsstrukturell, administrativ oder geostatistisch, sondern auch landeskundlich, historisch und subjektiv-alltagsweltlich – und damit sehr verschieden – definieren.

Ein allgemeingültiges Verständnis kann es somit nicht geben, sondern was ein Dorf ist oder nicht ist, bleibt immer auch von der konkreten Fragestellung und Perspektive abhängig – wenn ein Siedlungsgeograph, eine Statistikerin, ein Gemeindevertreter, eine Historikerin, ein Großstadtmensch oder ein Landbewohner „Dorf“ definieren müssten, kämen sehr unterschiedliche Ergebnisse zustande. Das kann man bedauern – oder aber als bereichernd empfinden.

Zusammenfassung

Lässt sich die Zahl der Dörfer in Deutschland bestimmen?

Von Definitionsbemühungen, Suchwegen und unterschiedlichen Befunden

Mit dem Verlust der Eigenständigkeit zahlreicher Dörfer im Verlauf des 20. Jahrhunderts, insbesondere seit den 1960er Jahren in der damaligen Bundesrepublik und nach der Wiedervereinigung auch in den ostdeutschen Bundesländern, hat die Zahl der kleinen ländlichen Gemeinden beträchtlich abgenommen. Viele Dörfer sind auf diese Weise administrativ ebenso wie statistisch weitgehend unsichtbar geworden, allerdings bei großen Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern. Eingemeindungen erfolgten zum einen in nahegelegene größere Städte, als deren Ortsteile die Dörfer dann baulich meist überformt wurden. Zum anderen vergrößerten sich auch ländliche Gemeinden und Kleinstädte – hier behielten die eingemeindeten Orte oft ihren dörflichen Charakter, ohne freilich in den Statistiken noch als Dörfer zu erscheinen. Dem Dorf heute muss man sich deshalb mittels anderer Zugänge als der aktuellen Gemeindestatistik nähern. Der Aufsatz nimmt siedlungsgeographische und -historische sowie soziologische und alltagsweltliche Zugänge in den Blick und prüft die Nutzbarkeit historischer Gemeindeverzeichnisse und Ortsdatenbanken. Aufmerksamkeit wird auch dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und seinem Verständnis vom Dorf gewidmet. Bei all diesen Zugängen wird deutlich, dass die Frage nach der Zahl der Dörfer nicht von jener nach der jeweils zugrundegelegten Definition des Dorfes zu trennen ist. Der Beitrag schlussfolgert, dass es nicht das Unvermögen oder der Unwillen der amtlichen Statistik und auch nicht die föderale Vielfalt ist, die die Frage nach der Zahl der Dörfer in Deutschland unbeantwortet lassen. Vielmehr fehlt ein allgemein gültiges Verständnis, was ein Dorf ist bzw. nicht ist. Dieses bleibt immer vom jeweiligen disziplinären Zugang sowie von der konkreten Fragestellung und Perspektive abhängig.

Summary

Can the number of villages in Germany be determined?

On definition efforts, search strategies and different findings

As numerous villages have lost their autonomy in the course of the 20th century, especially since the 1960s in the then Federal Republic and after reunification in the East German Länder as well, the number of small rural municipalities has decreased considerably. Many villages have thus become largely invisible, both administratively and statistically, albeit with great differences between the individual federal states. On the one hand, small rural municipalities were incorporated into nearby larger towns and cities, and the villages were then mostly transformed into urban districts. On the other hand, rural municipalities and small towns also expanded – in these cases, the incorporated municipalities often retained their village character without appearing as villages in the statistics. We should therefore approach today's village by means other than current municipal statistics. The article looks at settlement geography and history, includes sociological aspects and perspectives on everyday life while examining the usability of historical directories and databases. Attention is also paid to the federal competition "Our Village has a Future" and its understanding of the village. All approaches show that the question of the number of villages cannot be considered separately from the definition of a village used in each case. The article concludes that the question of the number of villages in Germany remains unanswered not because of the inability or the unwillingness of official statistics but rather because there is no generally valid understanding of what a village is or what it is not. This always depends on each disciplinary approach as much as on the concrete question and perspective.

Literatur

1. ANONYMUS (1877): Die Volkszählung im Deutschen Reiche vom 1. Dezember 1875. Erster Theil. In: *Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs*. **25(7)**, S. 1-117
2. BEETZ, Stephan, Kai BRAUER und Claudia NEU, Hrsg., 2005. *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
3. BIRMANN, Volker, 2003. Amtlich benannte Gemeindeteile in Bayern. In: *Bayern in Zahlen*. H. **3**, S. 75-76
4. BMEL [BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT], 2017. 25. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Abschlussbroschüre 2016. Berlin
5. BMEL [BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT], 2020a. *Aufruf zum 27. bundesweiten Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“* [online] [Zugriff am: 25.02.2021]. Verfügbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_laendliche-Regionen/Ehrenamt/Dorfwettbewerb/dorfwettbewerb-aufruf-27-runde-verschiebung.pdf
6. BMEL [BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT], 2020b. *Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ – Ergebnisse der Bundesentscheide von 1961 bis 2019*. [online] [Zugriff am: 25.03.2021]. Verfügbar unter https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_laendliche-Regionen/Ehrenamt/Dorfwettbewerb/dorfwettbewerb-medailenspiegel-bis-2019.pdf

7. BMELV [BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ], 2011. „*Unser Dorf hat Zukunft*“. 50 Jahre Dorfwettbewerb 1961–2011. In Zusammenarbeit mit Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Berlin
8. BMVEL [BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT], 2001. *Unsere Dörfer 2001. Abschlussbericht 20. Bundeswettbewerb 2001 „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn
9. BORN, Martin, 1977. *Geographie der ländlichen Siedlungen. Band 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa*. Stuttgart: Teubner
10. BORN, Martin, 1984. Karten 40 A a-b; 40 B; 41. Ländliche Siedlungsformen. In: Fred SCHWIND, Hrsg. *Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text- und Erläuterungsband*. Marburg: Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, S. 308-319
11. BRAUER, Kai, 2005. Community Studies und Gemeindesoziologie. In Stephan BEETZ, Kai BRAUER und Claudia NEU, Hrsg. *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 32-41
12. DWB [DEUTSCHES WÖRTERBUCH] von GRIMM Jacob und Wilhelm GRIMM, 1860. Stichwort „Dorf“. In: *DWB Bd. 2: Biermörder – D*, S. 1276-1279 [online] [Zugriff am: 25.03.2021]. Verfügbar unter: woerterbuchnetz.de/DWB/
13. FRIEDRICHS, Jürgen, 1983. *Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft*. 3. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag
14. HEADY, Patrick und Peter SCHWEITZER, 2010. *Family, kinship and state in contemporary Europe. Vol. 2: The view from below: nineteen localities*. Frankfurt am Main, New York: Campus
15. HENKEL, Gerhard, 2005. Dorf und Gemeinde. In: Stephan BEETZ, Kai BRAUER und Claudia NEU, Hrsg. *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 41-54
16. HENKEL, Gerhard, 2017. Was muss sich grundsätzlich ändern an der Respektierung und Förderung der Dörfer, Kleinstädte und Landgemeinden durch Bund und Länder? In: *Agra-Europe*. Nr. 46, 13.11.2017, Sonderbeilage Länderberichte, S. 1-4
17. HENKEL, Gerhard, 2020a. *Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute*. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Sonderausgabe. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (erstmalig 2012)
18. HENKEL, Gerhard, 2020b. *Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland*. 5., aktualisierte, ergänzte und neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Gebrüder Borntraeger (erstmalig 1994)
19. HERING, Elisabeth, 1934. *Befestigte Dörfer in südwestdeutschen Landschaften (mit besonderer Berücksichtigung des Rhein-Main-Gebietes) und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeographie*. Naumburg: Hüsch
20. HSL [HESSISCHES STATISTISCHES LANDESAMT], 2009. *Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile in Hessen*. Gebietsstand: 01. Januar 1981. Wiesbaden
21. KÖNIG, René, Hrsg., 1956. *Soziologie der Gemeinde*. Opladen: Westdeutscher Verlag, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 1
22. LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN, 2020. *Statistisches Taschenbuch 2020. München und seine Stadtbezirke*. München: Statistisches Amt
23. LANGTHALER, Ernst und Reinhard SIEDER, 2000. Die Dorfgrenzen sind nicht die Grenzen des Dorfes. Positionen, Probleme und Perspektiven der Forschung. In: Ernst LANGTHALER und Reinhard SIEDER, Hrsg. *Über die Dörfer. Ländliche Lebenswelten in der Moderne*. Wien: Turia + Kant, Kultur als Praxis 4, S. 7-30
24. LASCHEWSKI, Lutz, Annett STEINFÜHRER, Tanja MÖLDERS und Rosemarie SIEBERT, 2019. Das Dorf als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Zur Einführung. In: Annett STEINFÜHRER, Lutz LASCHEWSKI, Tanja MÖLDERS und Rosemarie SIEBERT, Hrsg. *Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements*. Berlin: LIT, Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung 5, S. 3-56

25. LGLN [LANDESAMT FÜR GEOINFORMATION UND LANDESVERMESSUNG NIEDERSACHSEN], o. J. *Verwaltungsgrenzen (Administrative Grenzen des Liegenschaftskatasters)* [online] [Zugriff am: 25.02.2021]. Verfügbar unter: https://www.lgln.niedersachsen.de/startseite/geodaten_karten/liegenschaftsinformationen_aus_alkis/verwaltungsgrenzen/verwaltungsgrenzen-administrative-grenzen-des-liegenschaftskatasters-50951.html
26. LIENAU, Cay, 2000. *Die Siedlungen des ländlichen Raumes*. 4., überarbeitete Auflage. Braunschweig: Westermann
27. MILBERT, Antonia, 2010. *Gebietsreformen – politische Entscheidungen und Folgen für die Statistik*. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Berichte KOMPAKT 6/2010
28. NELL, Werner und Marc WEILAND, Hrsg., 2014. *Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*. Bielefeld: transcript, Rurale Topografien 1
29. NELL, Werner und Marc WEILAND, Hrsg., 2019. *Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin: J. B. Metzler
30. NEUMEIER, Stefan, Jan Cornelius PETERS, Patrick KÜPPER und Torsten OSIGUS, 2018. *Zur Abgrenzung ländlicher Räume. Vergleich der Abgrenzung nach Thünen-Typologie mit der nach ELER und Annäherung an die ELER-Abgrenzung anhand des Thünen-Index „Ländlichkeit“*. Stellungnahme für das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut
31. NRW [Bundesland Nordrhein-Westfalen], 2014. *NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020 – Förderung der ländlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen*, o. O.
32. PLANCK, Ulrich, 1974. Dorfforschung im Deutschen Reich und in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie*. **22**(2), S. 146-178
33. PORSCHE, Lars, Antonia MILBERT und Annett STEINFÜHRER, 2019. Einführung. In: Lars PORSCHE, Annett STEINFÜHRER und Martin SONDERMANN, Hrsg. *Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen*. Hannover: Akademie für Raumordnung und Landesplanung [ARL], Arbeitsberichte der ARL 28, S. 5-15 [Zugriff am: 25.02.2021]. Verfügbar unter URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-42576>
34. REYER, Herbert, 1983. *Die Dorfgemeinde im nördlichen Hessen. Untersuchungen zur hessischen Dorfverfassung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*. Marburg: Elwert, Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 38
35. RÜSCHENDORF, Roswitha, 2020. *60 Jahre Hessischer Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ – Hintergründe, Erfolge, Grenzen und Erfahrungen*. Bad Karlshafen: Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum e.V., Sitzungs- und Forschungsberichte 23
36. SCHIMANKE, Dieter, 1986. Prozess und Auswirkungen der kommunalen Gebietsreform und Funktionalreform für die Kommunen im ländlichen Raum. In: Gerhard HENKEL, Hrsg. *Kommunale Gebietsreform und Autonomie im ländlichen Raum. Vorträge und Ergebnisse des Dorfsymposiums in Bleiwäsche vom 12./13. Mai 1986*. Paderborn: Schöningh, Essener Geographische Arbeiten 15, S. 41-58
37. SCHIRMER, Uwe, 2015. Geschichtlicher Überblick. In: Vera DENZER, Andreas DIX, Andreas PORODA und Thomas HAIK, Hrsg. *Leipzig. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Leipzig*. Köln u. a.: Böhlau, Landschaften in Deutschland, S. 66-83
38. SCHNAPPER-ARNDT, Gottlieb, 1883. *Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus. Eine sozialstatistische Untersuchung über Kleinbauerntum, Hausindustrie und Volksleben*. Leipzig: Duncker & Humblot, Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen 4,2 (Reprint 2016)
39. SCHUMACHER, Ulrich und Gotthard MEINEL, 2009. ATKIS, ALK(IS), Orthobild – Vergleich von Datengrundlagen eines Flächenmonitorings. In: Gotthard MEINEL und Ulrich SCHUMACHER, Hrsg. *Flächennutzungsmonitoring: Konzepte – Indikatoren – Statistik*. Aachen: Shaker, S. 47-67
40. STALA [STATISTISCHES LANDESAMT] Sachsen-Anhalt, 2013. *Verzeichnis Gemeinden und Gemeindeteile*. Gebietsstand: 01.04.2013. Halle/Saale
41. STAATLICHE ZENTRALVERWALTUNG FÜR STATISTIK, Hrsg., 1962. *Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1962*. Berlin: VEB Deutscher Zentralverlag.

42. STAATLICHE ZENTRALVERWALTUNG FÜR STATISTIK, Hrsg., 1981. *Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1981*. Berlin: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik.
43. STATISTISCHES BUNDESAMT, 2020. *Gemeinden nach Bundesländern und Einwohnergrößenklassen am 31.12.2019* [online] [Zugriff am: 01.03.2021]. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/08-gemeinden-einwohner-groessen.html>
44. STATISTISCHES BUNDESAMT, 2021. *Gemeindeverzeichnis, Ausgabe 2020* [online] [Zugriff am: 11.03.2021]. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Archiv/GVAuszugQ/AuszugGV4QAktuell.html>
45. STATISTISCHES BUNDESAMT, Hrsg., 1963. *Amtliches Gemeindeverzeichnis für die Bundesrepublik Deutschland*. Ausgabe 1961. Stuttgart, Mainz: Kohlhammer
46. STATISTISCHES BUNDESAMT, Hrsg., 1983. *Historisches Gemeindeverzeichnis für die Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart, Mainz: Kohlhammer
47. STEINFÜHRER, Annett, 2017. Verschwunden, nicht gestorben. Warum sich die Raumsoziologie (trotzdem) wieder mit dem Dorf beschäftigen sollte. In: *SozBlog – Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)* vom 30.08.2017 [online] [Zugriff am: 25.02.2021]. Verfügbar unter: <http://blog.soziologie.de/2017/08/verschwunden-nicht-gestorben-warum-sich-die-raumsoziologie-trotzdem-wieder-mit-dem-dorf-beschaeftigen-sollte/#more-4625>
48. STRACK, Herbert und Heinrich BOMKAMP, 1981. *Unser Dorf soll schöner werden: Dokumentation und Auswertung der Bundeswettbewerbe 1961–1979*. Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag, Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A 259
49. STRUBE, Sebastian, 2013. *Euer Dorf soll schöner werden. Ländlicher Wandel, staatliche Planung und Demokratisierung in der Bundesrepublik Deutschland*. Göttingen u.a.: Vandenhoeck & Ruprecht, Umwelt und Gesellschaft 6
50. THÜNEN-INSTITUT FÜR REGIONALENTWICKLUNG und STUDIO AMORE, 2021. *Landinventur. Ergebnisse aus zwei Jahren Bürgerwissenschaft zum Dorf. Schwerpunkt: Wie wachsen die Dörfer?* Schlemmin und Berlin
51. WIESE, Leopold von, 1928a. Einleitung. Die Problematik einer Soziologie des Dorfes. In: Leopold von WIESE, Hrsg. *Das Dorf als soziales Gebilde*. München, Leipzig: Duncker & Humblot, Beiträge zur Beziehungslehre 1, S. 1-9
52. WIESE, Leopold von, 1928b. Vorwort. In: Leopold von WIESE, Hrsg. *Das Dorf als soziales Gebilde*. München, Leipzig: Duncker & Humblot, Beiträge zur Beziehungslehre 1, S. V-VIII
53. WIESE, Leopold von (1931): Stichwort „Ländliche Siedlungen“. In: Alfred VIERKANDT, Hrsg. *Handwörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: Enke, S. 522-526
54. WILLISCH, Andreas (2005). Die Zukunft der Dörf(l)er. In: *Deutsches Architektenblatt*. H. 8, S. 8-12

Anschrift des Autors

Dr. Annett Steinführer
Institut für Ländliche Räume
Johann Heinrich von Thünen-Institut,
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 64
38116 Braunschweig
E-Mail: annett.steinfuehrer@thuenen.de

Danksagung

Die Autorin dankt Stefan Aumann und Prof. Dr. Ulrich Ritzerfeld vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde für ihre Unterstützung bei der Recherche zu den Dörfern in Hessen. Auch dem Landkreis St. Wendel sei für die Bereitstellung der Karte gedankt.